

Urszula Pękala:

Zur Lage der Demokratie und der Zivilgesellschaft einschließlich der katholischen Kirche im aktuellen Polen

A) BESTANDSAUFNAHME: *Populismus und Polarisierung*

Die aktuelle Situation in Polen lässt sich mit zwei Begriffen umschreiben: *Populismus und Polarisierung*.

Die Regierungspartei PiS – Recht und Gerechtigkeit – hat einen guten Nährboden für ihr populistisches Narrativ gefunden, weil sie im Wahlkampf im Jahr 2015 tatsächlich bestimmte Bedürfnisse der polnischen Gesellschaft angesprochen hat, welche andere politische Formationen bislang weitgehend ignorierten – vor allem die ökonomische Exklusion. Es stellte sich allerdings relativ schnell heraus, dass die PiS-Partei ihr soziales Angebot als ein Mittel genutzt hat, um an die Macht zu kommen und an der Macht zu bleiben.

Warum haben aber die Politiker der Regierungspartei für den Missbrauch des öffentlich-rechtlichen Rundfunks für Regierungspropaganda, ihren Nepotismus, die mangelnde Wirtschaftlichkeit, den Angriff auf die Rechtsstaatlichkeit nicht mit einem Machtverlust bei den Wahlen 2020 bezahlt? Meine These lautet: Weil sie weiten Teilen der polnischen Gesellschaft ein „All-Inclusive-Paket“ angeboten haben. Neben der tatsächlichen Verbesserung der sozialen Lage vieler polnischer Familien und Rentner*innen hat die PiS-Partei den Menschen eine gewisse geistige Beheimatung angeboten: Katholizismus, Familie, Stolz auf die polnische Nationalgeschichte, Identifizierung der externen Feinde und – damit verbunden – Entlastung von jeglicher Selbstkritik. In den heutigen Zeiten der schnellen Veränderungen, der sozialen Unsicherheit, der Pluralisierung der Gesellschaft, der Migration – alles Dinge, die vielen Menschen Angst machen (nicht nur in Polen) –, bietet die PiS einen sicheren Hafen der Tradition und der eindeutigen nationalen Identität.

Für ihr populistisches Narrativ konnte allerdings die PiS ihre Argumente teilweise aus den tatsächlichen Entwicklungen in Europa und im Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen gewinnen, die auch sonst vielen Beobachtern seit Jahren Sorgen machen. 30 Jahre nach den Umwälzungen in Mitteleuropa, nach dem Mauerfall und 17 Jahre nach der EU-Osterweiterung scheint die Teilung Europas in Ost und West immer noch nicht vollkommen aus den Köpfen der Menschen verschwunden zu sein. Die immer noch bestehenden Vorurteile und Stereotypen, der nicht selten einseitige und verkürzte Diskurs westlicher Medien über Osteuropa, die Angst osteuropäischer Gesellschaften vor der Erosion der traditionellen Werte unter dem Einfluss der „westlichen“ Kultur – daraus schlägt die Regierungspartei ihr politisches Kapital, indem sie sich als Verteidigerin der polnischen nationalen Interessen stilisiert.

Die Polarisierung innerhalb der polnischen Gesellschaft bezieht sich auf unterschiedliche Bereiche. Zunächst betrifft sie das Verhältnis zur Regierungspartei, auch wenn diese im Moment etwa 32 % Unterstützung in der Gesellschaft findet, also viel weniger als noch vor einem Jahr. Die Polarisierung nimmt auch durch Konflikte zu, die die Regierungspartei selbst anheizt, indem sie immer wieder einen öffentlichen Feind erfindet (z.B. LGBTQ-Menschen, Lehrer, Ärzte, Richter) – je nach dem, welche Gruppe sich gerade in der Öffentlichkeit als regierungskritisch präsentiert; außerdem stilisiert die PiS gewisse öffentliche Kontroversen – ein Phänomen, das zur Demokratie einfach dazu gehört – als einen Weltanschauungskrieg und Kampf gegen den Untergang der christlichen Kultur. Auch die Spannung zwischen einem konservativen patriarchalen Modell von Familie, Gesellschaft und Kirche einerseits und der

Forderung nach Gleichberechtigung von Frauen, Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung, nach mehr Einfluss und Verantwortung der Laien in der Kirche andererseits wird immer deutlicher. Die Polarisierung entwickelt sich dabei vornehmlich über Themen wie z.B. das Abtreibungsgesetz oder die Legalisierung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Schließlich lässt sich auch innerhalb der Kirche eine Polarisierung feststellen zwischen einerseits denjenigen, die zum klerikalen Kirchenmodell und teilweise noch zur tridentinischen Tradition stehen (dabei gerät nicht selten Papst Franziskus und das Zweite Vatikanische Konzil in scharfe Kritik), und andererseits denjenigen, die nach einer weltoffenen Kirche streben – im Dialog mit anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen.

Die Verläufe der Polarisierung auf unterschiedlichen Ebenen scheinen nicht immer selbstverständlich. Beispielsweise wäre es naheliegend, dass ein praktizierender Katholik ein traditionelles Familienbild vertreten und die Verschärfung des Abtreibungsgesetzes befürworten sollte, es gibt aber Katholik*innen, die sich öffentlich, und zwar ausdrücklich als Angehörige der Kirche, für die Rechte der LGBTQ-Menschen einsetzen oder das Abtreibungsgesetz kritisieren. Des Weiteren kann man zwar auch sagen, dass die PiS-Partei vor allem von älteren Menschen mit einem geringeren Bildungsgrad, die in der Provinz oder in bescheidenen materiellen Verhältnissen leben, gewählt wird, die PiS findet aber Befürworter auch in Großstädten, unter Besserverdienern und sogar unter Universitätsprofessoren. Das patriarchale Familienmodell sowie der Widerstand gegen Gleichberechtigung von Frauen scheinen auch junge Menschen anzusprechen. Die streng rechtskonservative Partei Konfederacja, die heute von 11% der Wähler*innen unterstützt wird, hat in den letzten Jahren einen deutlichen Zuwachs an Popularität unter den Männern zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr verzeichnet, also unter denjenigen, die gerade in der Lebensphase sind, in der man in das Berufsleben eintritt und an Familiengründung denkt.

Die Polarisierung bedeutet jedoch nicht nur bestimmte auseinandergelagerte Ansichten oder Haltungen. Das Problem liegt tiefer – in einem allgemeinen Schwund der Dialogfähigkeit und Dialogbereitschaft. Diejenigen, die Dialogbereitschaft zeigen oder einen Platz irgendwo in der Mitte einnehmen wollen, geraten in Schwierigkeiten von allen Seiten. Als beispielsweise das verschärfte Abtreibungsgesetz beschlossen wurde, haben sich auch viele Katholik*innen dem Frauenstreik angeschlossen. Sie teilten nicht alle Postulate der Protestierenden bezüglich der Abtreibung, sie protestierten aber dagegen, dass man hochkomplexe ethische Fragen auf der rechtlichen Ebene über die Köpfe der direkt Betroffenen hinweg entschieden hat. Ansonsten unterstützen viele Katholik*innen auch weitere Postulate des Frauenstreiks – etwa die Gleichberechtigung der Frauen oder der LGBTQ-Menschen. Nun wird diesen Katholik*innen von Seiten mancher kirchlicher Kreise ein Verrat der katholischen Werte vorgeworfen. Personen außerhalb der Kirche werfen wiederum diesen Katholik*innen der Mitte vor, Heuchelei zu betreiben. Die Forderung lautet: „Wenn ihr den Protest ernst meint, solltet ihr auch ganz aus der Kirche austreten, sonst ist eure Haltung nicht glaubwürdig.“

B) AUSBLICK: *Zeichen der Hoffnung*

Gleichwohl lassen sich innerhalb der polnischen Gesellschaft gewisse *Zeichen der Hoffnung* beobachten:

1. Selbstkritisches Denken

Dies gilt vor allem für den sexuellen Missbrauch durch Geistliche, für die kirchlichen Machtstrukturen und für die enge Verbindung zwischen Politik und Kirche. Als Beispiel könnte hier die im Herbst 2020 veröffentlichte Erklärung einer Gruppe Geistlicher dienen, die in Polen

als ziemlich gut erkennbare Persönlichkeiten in den Medien oder im Internet fungieren. In dieser Erklärung unter dem Titel „*Brief der Durchschnittspriester*“ fordern sie Folgendes:

- den *Missbrauch der Religion für politische Zwecke zu beenden (...)*,
- gegen die radikale *Ungleichheit bei der Behandlung von Männern und Frauen aufzutreten*,
- aufzuhören, *chauvinistische und fremdenfeindliche Kräfte zu unterstützen*, die dem christlichen Universalismus widersprechen,
- jegliche *Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung oder Rasse zu verhindern (...)*,
- die *Zerstörung unseres Planeten aufzuhalten (...)*.“

Auf die Aufdeckung mehrerer Hundert Fälle des sexuellen Missbrauchs durch Geistliche reagierte eine Gruppe von Laien mit der Gründung einer Initiative zur Unterstützung der Opfer unter dem Namen *Verletzt in der Kirche*. Durch Spenden finanziert bietet die Initiative Missbrauchsoffern psychologische und rechtliche Unterstützung. Erst fast ein Jahr später hat die Polnische Bischofskonferenz für denselben Zweck eine Stiftung gegründet.

2. Kooperationen über die Weltanschauungen hinweg

Vor allem diverse Hilfswerke vereinen Vertreter der Zivilgesellschaft unabhängig von ihrer religiösen oder weltanschaulichen Zugehörigkeit. Die größte Bewegung in dieser Hinsicht ist sicherlich das seit fast drei Jahrzehnten bestehende *Große Orchester der Weihnachtshilfe*, die Geld für moderne medizinische Ausstattung sammelt – jedes Jahr in Millionenhöhe, mittlerweile auch im Ausland. Der Gründer und Leiter dieser Initiative, Jurek Owskiak, bekennt sich eher als kirchenfern, bei der Aktion machen aber auch viele Katholik*innen mit.

3. Es gibt sie noch: Unabhängige Medien

Trotz zuletzt starker direkter und indirekter Einflussnahme der PiS-Regierung auf die gesamte Medienlandschaft bleibt es immer noch möglich, an objektive Informationen über Polen zu gelangen. Als Beispiele lassen sich hier folgende Medien nennen: in polnischer und teilweise englischer Sprache die Internetportale bzw. Zeitschriften *Onet.pl*, *Gazeta Wyborcza*, *Polityka* und *Newsweek* sowie die Sender *TVN* und *TVN24* (die nicht nur Nachrichten, sondern auch Expertendiskussionen bieten); in deutscher Sprache gibt es zuverlässige Informationen über Polen bei der *Deutschen Welle* (Radio und Internet) sowie vom *Deutschen Polen-Institut Darmstadt*.